

Kräfte gingen. Die Postverwaltung werde nicht von ihrer Haltung abweichen. Darnach vertagt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Berlin, 3. März.

[Abgeordnetenhaus.] In der Freitagssitzung wurde die Beratung des Berg-Gesetzes begonnen welche zu einer langen Erörterung der gesamten bergbaulichen Verhältnisse Anlaß gab.

Berlin 4. März.

[Abgeordnetenhaus.] Heute wurde die Beratung fortgesetzt. Bei den Einträgen aus dem Hüttenbetrieb kommt es zu einer längeren Debatte über die Währungsfrage, an welcher Minister von Berlepsch Abg. v. Freilich, Abg. v. Cynern (natlib.) und Meyer (freil.) teilnehmen. Neues bietet dieselbe nicht. Bei der Forderung für die Berg-Gewerbegerichte wenden sich die Abg. Ritter (freil.) und v. Minnigerode scharf gegen die Sozialpolitik des neuen Kurzes ihre Parteien würden gegen die Gewerbegerichte stimmen, von welchen sie sich keinerlei Nutzen versprechen. Vor allen Dingen müsse unter den Arbeitern wieder Disziplin hergestellt werden. Seit Fürst Bismarcks Rücktritt sei ein wahrer Humanitätsbussel eingeziffen. Minister von Berlepsch wendet sich gegen diese Ausführungen. Es handele sich hier um die Ausführung eines Reichsgesetzes, welches auch die konservativen Parteien unterstützt hätten. Die Gewerbegerichte haben sich bemüht und finden auch den Beifall der Regierung. Am Montag wird die Beratung fortgesetzt werden.

Brandenburgischer Provinzial-Landtag.

Berlin 2. März.

In der heutigen Sitzung, die um 11 1/2 Uhr vom Vorsitzenden, Landrath von Bornstedt-Friedenberg, eröffnet wurde, beschäftigte sich der Landtag zunächst mit verschiedenen Wahlen. Ueber den nächsten Gegenstand der Tages-Ordnung, Uebertragung der Unterhaltung und Verwaltung von im Stadtgebiete Spandau belegenen Strecken der Provinzialbahn nach Potsdam-Spandau und Berlin-Hamburg an die Stadtgemeinde Spandau berichtete Geh. Baurath Bluth, auf dessen Antrag der Landtag diese Uebertragung beschloß. Die Unterhaltungsgehälter des Centralauschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele und des Berliner Versorgungshauses Beth-Elim wurden auf Antrag des Referenten der Kommission Bürgermeister Ulrich-Gremmen ohne Diskussion abgelehnt. Es folgte die Beratung der Vorlage über die Kleinbahnen. Namens der Kommission berichtete Frhr. von Patow: Die Kommission sei mit den Vorschlägen des Provinzialauschusses im Ganzen einverstanden. Auch sie erachte insbesondere die Unterstützung bis zu einem Drittel der Gesamtkosten, abgesehen vom Grunderwerb, zunächst für genügend und den Mitteln der Provinz entsprechend. Wenn die Sache sich günstig entwickeln, so werde man später immerhin höhere Unterstützungen in Betracht ziehen können. In der Generaldiskussion sprach Abgeordneter Rittergutsbesitzer v. Bockelberg keine Ermahnung darüber aus, daß eine Vorlage wie die in Rede stehende gekommen sei. Hiermit sei ein Weg geschnitten, der wohl allseitig gebilligt werde. — Landesdirektor v. Leveyow bemerkte auf eine Anfrage, daß die Benutzung der Chaussees für den Bau von Kleinbahnen in jedem Falle stattfinden kann, wo sie keine Hindernisse und keine wesentliche Störung des Verkehrs zur Folge haben werden. Im Uebrigen spreche hier auch die Landespolizeibehörde mit. Was die Höhe der Beihilfe betreffe, so möge man die Verbände nicht zu sehr belasten. Mit einem Viertel gingen die Kommunal-Verbände schon auf das Doppelte dessen hinaus was sie für die Sekundärbahnen leisteten. Der Landtag nahm die Vorlage des Provinzial-Auschusses mit einigen Zusätzen in erster Lesung einstimmig an. Hiermit war die Tagesordnung erledigt.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Berlin. Zum 1. April d. J. hat der bisherige Amtsvorsteher des Amtsbezirks Sperenberg sein Amt niedergelegt. Es ist deshalb das Amt mit diesem Tage neu zu besetzen. Nach § 56 der Kreisordnung wird der Amtsvorsteher von dem Oberpräsidenten ernannt. Die Ernennung erfolgt auf Grund von Vorschlägen des Kreisrates, in welche aus der Zahl der Amtsangehörigen die zu Amtsvorstehern befähigten Personen aufzunehmen sind. Bisher war es gute und gerechtfertigte Sitte im Kreise, daß diese ihrer Natur nach oft sehr heikle Personenfrage den beruflichen Organen stillschweigend überlassen oder daß etwaige Wünsche der Amtsangehörigen diesen Organen secret und discret vorgetragen und von letzteren in derselben Weise erledigt wurden. Von dieser guten Sitte ist man leider in vorliegenden Falle abgewichen, indem seit geraumer Zeit zu Gunsten einer bestimmten Person in Sperenberg die Schleißen einer Agitation geöffnet worden sind, die man im öffentlichen Leben mit dem Namen der plumpesten „Mache“ zu bezeichnen pflegt. Geschäftsmäßig werden gleichlautende Beschlüsse und Petitionen der in der Sache ganz unberufenen Gemeindevertretungen herbeigeführt, der Landrath Regierungsrath Präsident und Oberpräsident werden mündlich und schriftlich mit diesen Beschlüssen und Petitionen bekräftigt, die alle den gleichen Zweck haben, den Ortsvorsteher in Sperenberg als die allein qualifizierte Person für den Posten des Amtsvorstehers aufzudrängen. Sogar das „Berliner Tageblatt“ der „Postener Stadt- und Landbote“ und das „Copenider Dampfboot“ werden als Eideshelfer gewonnen, um für den Genannten Stimmung zu machen. Die erklärliche Folge dieses Vorgehens ist, daß die gegnerische Seite gleichfalls die Deffinitivität anruft, und so lesen wir in der „Staatsbürger Zeitung“ vom Sonnabend Abend (den 4. März) einen Artikel, welcher in einer für den Ortsvorsteher von Sperenberg sicher überaus kränkenden Weise gegen diesen Stellung nimmt. Wir bedauern lebhaft das eine wie das andere. Die Schuld aber an diesem Fortgang der Sache müssen wir ausschließlich den Urhebern jener Agitation zuweisen, die von der guten Gesplogtheit einer discreten und anständigen Behandlung von Personenfragen zum ersten Male im Kreise abgewichen sind.

* Zehlendorf, 6. März.

- b. Die Beulast in Zehlendorf und Umgebung hat in erfreulicher Weise zugenommen. Namentlich wird in den so nahe gelegenen Villenorten Schlachtensee und Wannsee mit fleißiger Thätigkeit gearbeitet. Ebenso werden in Neuschönow und in dem rechtsseitig durch die Bahn getrennten Theil von Zehlendorf kleine, aber freundlich aussehende Villen errichtet. Die Einreichung der Bauprojekte auf dem Amtsbüreau wächst von Tag zu Tag.

- b. In letzter Zeit ist wiederholt und hauptsächlich bei eingetretenem Regenwetter von den Fuhrwerkseigern aus Stahnsdorf und Gütergohs, welche der Kürze wegen den Weg durch den Machnowerbusch nach Zehlendorf nehmen, darüber Klage geführt worden, daß der erst im vergangenen Jahre regulirte Weg in der Nähe von Charlottenau (Verlängerung der Machnowerstraße) unpassierbar sei und daß die Fuhrwerke meist bis an die Achsen in den Lehmböden so einsinken, daß diese durch Winden haben gehoben werden müssen. Auch bei unbeladenen Fuhrwerken haben sich derartige Uebelstände herausgestellt. Dringend münchenswerth und mit besonderer Freude würde es von den den Weg benutzenden Fuhrleuten begrüßt werden, wenn eine baldige Abhilfe durch Pflasterung des Weges herbeigeführt werde, da der Weg sonst niemals bei schlechtem Wetter zu passiren ist.

- Kz. Das Künstlerkonzert am Sonnabend im Saal „Kaiserhof“ hier selbst, von Fräulein Asta Casperschod veranstaltet, nahm einen großartigen Verlauf. Die gesanglichen und musikalischen Gaben, die das vortreffliche Künstler-Terzett bot, gehören zu den besten, die hier zum Vortrag gebracht wurden. Die Konzertgeberin verfügt über eine reich ausgebildete Sopranstimme, die, wie bei den meisten Konzertsängerinnen, am besten im heiteren Liedervortrag zur Geltung kommt. Doch bemies sich Fräulein Casperschod auch in ihrer Einführungsnummer, der Soubadischen Arie aus „Margarethe“ als eine Sängerin von vorzüglicher Schulung und natürlicher Begabung. Von den weiteren zwölf Liedern, die die Konzertgeberin sang, gefielen am besten Mozarts bekanntes Lied vom „Weilchen“ Schumanns „Widmung“ mit dem herrlichen Text von Friedrich Rückert und C. Voghs lieblicher Sang „Leber's Jahr die beiden letztgenannten Lieder mußten auf allgemeines Verlangen da capo gesungen werden. In der Auswahl der Lieder, zu denen u. a. auch Schuberts „Frühlingstraum“ Webers „Erstes Schneeglöckchen“ Beethovens „Wonne der Wehnung“ und Compositionen von Janin, Reinecke und Eckert gehörten, bemies Fräulein Casperschod, daß sie auf dem Gebiet des klassischen Liedervortrages ebenso heimisch ist, wie auf dem der modernen Lied-compositionen des heiter-scherzenden Genres. Eine nicht zu unterschätzende Leistung war auch die Klavierbegleitung zu den Gesängen die von dem Pianisten, Herrn Oscar Jalenoski, musterhaft ausgeführt wurde. Was der genannte Künstler außerdem im Solovortrag auf dem Flügel leistete, kann den besten derartigen Leistungen zugerechnet werden. So leicht wie die Finger über die Tasten hüpfen, so rein und voll ist der Anschlag, man kann fast sagen, das Spielen zu sehen ist ebenso fesselnd, wie das Spiel zu hören. Rubinstein's „Vaccarole in F-Moll“, Wiedelsohn's „Lied ohne Worte“, Webers „Perpetuum mobile“ und namentlich die „Nigolotto Paraphrase“ von Verdi-Viszt waren Glanzleistungen ersten Ranges, die auch von den Zuhörern als solche anerkannt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Den aus Berlin gekommenen Künstlern gefellte sich auch ein heimliches Element hinzu, unsere geschätzte Violinvirtuosin, Fräulein Elise Thomas. Was man sie noch so oft hören, immer wieder wird sie auf's Neue hören, immer eine neue Eigenart ihres Spiels und ihres Vortrages zum Ausdruck bringen. Die Fräulein Thomas das „Adagio“ von Spohr, das „Caprice“ von Vohm spielte, wie sie in dem Vortrag des Mendelssohn'schen Violinconcertes 2. Satz und der Mazurka von Wieniawski die ganze Fülle und Schönheit dieser Tondichtungen in meisterlicher Vollendung zu Gehör brachte, das mußte man mitempfinden haben, um es würdigen zu können. Auch Fräulein Thomas fand eine ausgezeichnete Unterstützung in der Klavierbegleitung, die von einer ungenannt gebliebenen Dame mit rühmlichem Geschick ausgeführt wurde. So bot der Concertabend einen reichen Kunstgenuß, der auch den vermögtesten Musikfreund mit hoher Freude, mit aufrichtigem Dank für Veranstalterin und Mitwirkende erfüllen mußte.

- y. So sind sie denn am 28. Februar zusammengelommen im kleinen, festlich decorirten Saale der „Wiesenburg“ zu einem „lieblichen Familienfeste“, mit ihren Freunden und Gönnern, die „echter und rechter Gemüthsleute“ der Telteverfahre. Die primitive Dunderschwärze hatte ja schon längst auf dem allzeit geduldeten Papier zu Verdruß und Freude vieler im Bild, welchem allerdings die Perspektive fehlte, entrollt vom Schmalstullenverein, seinem Wesen und Treiben. In Wahrheit dürfte dieser Verein einzig dastehen in seiner Art, derselbe erhält seine bindende Kraft durch das brüderliche Zusammenhalten der „getreuen Nachbarschaft“ hat seinen Sitz von früh Morgens an in der „Wiesenburg“ braucht keine Statuten, erhebt keine Beiträge, denn er hat keine Auslagen, ist nicht angemeldet und kann nicht aufgelöst werden. Wer am Dienstag hixingeblick hat in die fröhliche Gesellschaft, der wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Teltowerstraße ein gut Stück urwüchsigsten und gesundsten Humors in sich birgt. Was Wunder, daß bei der launigen Gesellschaft der Scherz von der „Schmalstulle“ von einem fündigen Kopf verkörpert wurde in Form eines weit über die normale „age reichendes Brodes und einer mächtigen Schmalstulles. Es entspann sich auch bald im sinnig decorirten Eßzimmer ein lebhaftes Schmalstullenessen, und scheint sich dieses nrenensfärkende und ganz entscheidende Wis- und Humor erzeugende Volksstärkemittel wieder die ihm gebührende Achtung zu verschaffen. Den Frauen sei hier ein klingendes Lob geweiht, die schier verjüngt ausgehalten bis zum frühen Morgen. Ob sie jetzt ihren lieben Männern noch böse sind? Es mag wohl manchmal in der Küche gemittelt haben, wenn die schmälzige Sitzung das Ende nicht finden konnte, unterdeß zu Hause die schönen grünen Bohnen und Eisbein erkalteten? Die Antwort wird das nächste getreue Nachbarschaftsfest bringen.

* Wannsee, 6. März.

- b. Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt Berlin Magdeburg macht im Kreisblatt No. 27 bekannt, daß das Amt über des Wannsees vor den Landungsbrücken in der Nähe des Bahnhofes Wannsee belegene eisenbahnstatische Gebäude, welches sich zur Anlage einer Restauration besonders eignet, verpachtet werden soll. Es ist aber anzunehmen, daß Besuche um Ertheilung von Schankkonzession auf den zuständigen Behörden abgelehnt werden.

* Schlachtensee, 6. März.

- b. Der Amtsvorsteher von Zehlendorf, Herr Milinowski, hat namentlich in letzter Zeit wiederholt bekannt gemacht, daß Belohnungen von Bestigern für die Ermittlung von Holzdieben ausgesetzt sind, welche in den zum Theil schönen Waldbeständen so erheblichen Schaden anrichten. So sind u. a. dem Kaufmann Rust in Schlachtensee vor wenigen Tagen aus seinen überaus großen Waldbeständen in Schlachtensee 15 Stück Kiefer abgehauen und gestohlen worden, ohne daß die Thäter dabei abgefaßt resp. bis jetzt ermittelt sind. Hoffentlich gelingt es bald, die Thäter zu ermitteln, damit sie ihrer gerechten Strafe nicht entgehen und damit einmal dem Unwesen ein Ende gesetzt wird.

Gr.-Lichterfelde, 6. März, 1893.

- Die Finken werden gut thun, möglichst bald die Schwächlinge unter ihren Bienenshöcken einer Revision auf deren Futterstand zu unterziehen, da gerade in diesem Winter und Frühjahr bei fast allen die Gefahr des Eingehens durch Mangel an Nahrung nahe liegt, und auch bereits in manchen Gegenden eine Anzahl von Völkern durch Hunger abgestorben ist, darunter selbst solche Schwärme, die im Frühherbste scheinbar reichliche Nahrung hatten. Zum Zwecke des Fütterns bringe man die Bienenwohnungen in einen frostfreien Raum, am besten in einen dunklen Keller, öffne den Spund und reiche von oben weißen Karbiszucker, oder aber gieße mit gleichen Gewichtstheilen Wasser aufgeschotenen Zucker in eine Flasche, verbinde die Oeffnung mit nicht dichter Leinwand und stecke den Flaschenhals in das Spundloch. Das Zuckermasser sicker durch und die Bienen nehmen es begierig auf.

* Steglitz, 5. März.

- [Eingesandt] Während die Vororte Berlins zu der neuen Bauordnung sich zustimmend geäußert haben, macht Steglitz darin eine Ausnahme, d. h. in der Mehrtheit seiner Gemeinde-Vertreter. In der letzten Sitzung dieser Körperschaft wurde von der Mehrtheit eine Petition an den Regierungs-Präsidenten eingebracht, dahin gehend, die Anordnung über landhausmäßige Bebauung von Steglitz aufzuheben und es o-rtstatutarischen Bestimmungen zu überlassen, landhausbezirklich auszufordern. Ginge man an maßgebender Stelle auf diese Wünsche der zeitigen Mehrtheit Steglitzer Gemeinde-Vertreter ein, so wäre damit der müßigen Vauspeltation in unserm Orte Thor und Thür geöffnet. Miethshausbesitzer würden sich in kürzester Zeit überall erheben, das Proletariat der Großstadt würde in Scharen angelockt und damit die heuerkräftigen Zugkräfte, welche derartigen Verhältnissen in Berlin entgegen zu stehen, geradezu zurückgestoßen. Das Budget eines solchen verwilteten Ortes würde gar bald in's Lochgehen in die Höhe schnellen, und die noch steuerkräftigen Bewohner würden schleunigst abziehen, um von der Menge der Steuern nicht erdrückt zu werden. Gerade das Gegentheil von dem, was die Mehrtheit der Gemeinde-Vertreter erhofft, würde durch das Aufheben der Bauordnung für Steglitz erreicht. Einen Gewinn davon hätten nur die Vauspeltanten. Diese aber lehnen, sobald der Ort „ausgepowert“ ist, ihm den Rücken, sich in's Fünftel lachend. Der Anfang zu dieser gesürchelten Steigerung hat die neue Gemeinde-Vertretung bereits gemacht. Die Gemeindesteuern sind für 1893/94 auf 135 pCt. erhöht worden. In den nächsten Jahren, wenn erst die Kanalisation mit ca. 3 Millionen Mark Unkosten im Budget figurirt und die Steuern auf 180 - 200 pCt. in die Höhe schnellen, dürfte Manchem, der im vergangenen Jahre leichten Herzens für den Freisinn und seine Klienten gestimmt hat, die Augen aufgehen und übergehen, wenn er den Steuerzettel empfängt. Wir aber hoffen, daß der Regierungs-Präsident den Petenten über Aufhebung der Bauordnung ein rundes „Nein“ antworten wird. (Ein ausführlicher Bericht über die betreffende Gemeinde-Vertreter-Sitzung mußte Raummangels wegen für diese Nummer zurückbleiben, wird jedoch in der nächsten Nummer Aufnahme finden. D. Red.)

* St.-Wilmerdsdorf, 6. März.

- Am Donnerstag den 9. März, findet in Wilmerdsdorf in dem großen prachtvollen Saale des Herrn Frobel (Victoria-Garten) welcher 1000 Personen faßt, eine große Volksversammlung statt, einberufen von deutsch-sozialen Verein für Steglitz, Friedenau und Umgegend. In dieser Versammlung wird Herr Oberlehrer Dr. Paul Förster über „Was ist Judenfrage oder Antisemitismus?“ einen Vortrag halten. Die Versammlung beginnt um 8 Uhr. — An dieselbe schließt sich ein fröhlicher deutscher Kommerz und die Gründung eines deutsch-sozialen Vereins für Wilmerdsdorf und Umgegend. — Alles Nähere ergeben die Plakate in Steglitz, Friedenau, Wilmerdsdorf, Schmargendorf und in der deutsch-sozialen Geschäftsstelle zu Berlin, Friedrichstraße 244, und Inserat in unserer heutigen Nummer.

-4- Friedenau, 6. März.

- Die Dampfstraßenbahn Steglitz-Hollendorf Plaz erlitt am Sonnabend Abend gegen 8 1/2 Uhr eine ganz eigenthümliche längere Betriebsstörung. Auf der Trace lag ein Pflasterstein, der wohl von einem vorüberfahrenden Wagen herabgefallen war und auf diesem war ein Wagen mit solcher Behemung mit dem Achsfasten aufgefahren daß weder vor noch rückwärts zu kommen war. Versuche mit Brechstangen den Wagen zu heben mißlangten, desgleichen ein Versuch mit einer herbeigeholten eisernen Schiene den Stein zu zertrümmern. Inzwischen hatten sich noch mehrere Wagen eingefunden, auch vom Depot in Steglitz waren Mannschaften herbeigeholt und den vereinten Anstrengungen gelang es, den Wagen vorn zu heben und über den Stein hinwegzuschieben, so daß er beseitigt werden konnte. Nach etwa einer halben Stunde konnten die Fahrten wieder aufgenommen werden.

Schöneberg, 6. März, 1893.

- Im Postverkehr von Schöneberg nach Berlin und weiter ist mit dem 1. d. Mts. eine vom Publikum schon seit Jahren geforderte Befreiung in der Beförderung von Paketen und Werthsendungen zum Theil in Kraft getreten. Für gewöhnliche Briefe und Karten war bereits seit dem Sommer 1891 die Befreiung mittels des Berliner Straßenpostwagen die gleiche wie bei den hiesigen Postanstalten. Hinsichtlich der vorgenannten Sendungen aber bestand bisher noch immer dieselbe Befreiungsmethode, wie sie seitens des selbständigen Schöneberger Amtes vor mehr als zehn Jahren eingeführt worden war: daß Pakete und Werthsendungen, welche nach 12 Uhr Mittags aufgegeben wurden, unter Umständen erst 20 bis 22 Stunden nach der Auslieferung zur Verteilung kamen. Jetzt ist darin soweit Wandel geschaffen, daß die Befreiung der betreffenden Poststücken von Schöneberg einmal mehr, auch zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, also dreimal des Tages zu geschehen hat. Doch wird auch das für Schöneberg mit seinen jetzt nahezu 40000 Einwohnern als bei weitem nicht ausreichend erachtet.

* Nixdorf, 3. März.

- Nicht ohne Reid werden andere Gemeinden des Kreises auf die Elasticität unserer Gemeinde-Vertretung blicken. Noch vor wenigen Wochen mußte sie kein ander Heil, keine andere Rettung vor dem finanziellen Bankrott, als in der sofortigen Eingemeindung in Berlin, und jetzt, am 2. März, beschloßen dieselben Herren, sich von Gemeindevätern in Stadtörter zu verwandeln und für Nixdorf die Erlangung der Stadtrechte nachzuzufuchen! Wer lacht da? Wir glauben, daß die Behörden, an welcher dieser Antrag gelangt, genau so lachen werden, wie jeder einsichtige Mensch hier am Ort über seine Vertreter lacht. Für Alles, für das Uebermüdigste haben die Herren kein Geld — mit Recht, wir haben es wirklich nicht —, aber für den kostbaren Apparat einer städtischen Verwaltung, für das Ausschneiden aus dem Kreise ist das Geld wie Heu vorhanden. Der Tagelöhner, der mit seinem Tagesverdienst seine Familie nicht mehr erhalten kann und deshalb beschließt, sich ein Rittergut zum besseren Fortkommen der Seinen zu kaufen, würde diesen Beschluß sicher so gut rechtfertigen können, wie dies die „Städte-Commission“ unserer Vertretung in ihrem denkwürdigen Bericht vom 2. März gethan hat. Und mit welcher Sachkunde haben die Herren nachher diskutiert! Da wies Herr König (nach dem Sitzungsbericht der „Nixdorfer Zeitung“) darauf hin, daß bei Erlangung städtischer Rechte die Gemeinde in vielen Punkten selbständig werde, so in der Polizei-Verwaltung, dem Vauspeltationswesen u. s. w. Herr König kennt offenbar unseren Amtsvorsteher Bobbin nicht, denn sonst würde er wissen, daß alle selbständige Polizeigewalt, welche das Geleß überhaupt unter dem Begriff der Ortspolizei in Städten und Amtsbezirken kennt, in seiner Person, also gleichzeitig mit dem kommunalen Amt des Gemeinde-Vorstehers vereinigt ist. Mehr Rechte könnte auch der zukünftige Oberbürgermeister von Nixdorf nicht haben, aber — leider wird dieser überhaupt Rechte in dieser Richtung nicht haben. Denn wenn Nixdorf morgen Stadt wird, so wird naturgemäß an demselben Tage auch ein städtisches Polizei-Verwaltung dort eingerichtet, und was dies kostet, das mag Herr König sich nach Anleitung des Geleßes vom 30. April 1892 von Berlin oder Charlottenburg erzählen lassen. Wir fürchten, daß die lex luene und die erparste Kreissteuer nicht hreichen werden, um auch nur die Hälfte dieser Kosten zu decken. Aber was kümmert das Herrn König? Es wird lustig darauf los geredet, und zum Schluß wird noch auf Vorschlag des Herrn Wanzlik die „Städte Commission“ durch Herrn Wier verläßt. Nun ist Nixdorf gerettet!

- In Angelegenheit des Bahnhofes Umu Bau e wurde der Grubenbesitzer H. W. Körner Freitag Vormittag vom Finanzminister Dr. Wittgel empfangen. Er überreichte dem Minister eine Petition zahlreicher Einwohner Nixdorfs um schleunigen Umbau des längst nicht mehr ausreichenden Bahnhofes. In lebenswürdigster Weise versprach der Minister zur Beschleunigung des Bahnhofumbaus zu thun, was in seinen Kräften stehe. Gleichzeitg empfehle er aber, auch dem Handelsminister eine gleiche Petition zu überreichen, damit die Angelegenheit so rasch wie möglich in Fluß komme. Herr Körner wird in Befolgung dieses Rathschlages demnächst auch dem Handelsminister eine Petition in Sachen des Nixdorfer Bahnhofes überbringen.

- [K r a w a l l.] Gelegentlich eines am Donnerstag in der Erststraße stattgehabten Richtfestes haben die angetrunkenen Arbeiter am Abend einen Exceß verübt. Mit einer mittelst eines rothen Taschentuches improvisirten Fahne zogen sie unter Absingung revolutionärer Lieder im geschlossenen Zuge dem Amtshause zu. Dort traf sie der Fußgendarum Gerichte, welcher die Teilnehmer zum Auseinandergehen aufforderte. Wüthische Redensarten und wüthtes Geschrei war die Antwort auf die in ruhigem Tone gehaltene Aufforderung und so sah sich der Beamte schließlich veranlaßt, zwei der Hauptstörer aus der Menge herauszuholen. Die Arrestanten leisteten lebhaften Widerstand und wurden hierbei von ihren Genossen kräftig unterstützt. Als man auf den Gen darm eindrang, gab dieser drei Schüsse aus seinem Revolver ab, welche sicher getroffen haben, da verschiedene große Blutlachen auf dem Plaze geblieben sind. Auch ist ein Mann mit dem 10 Uhr Zuge mit verbundenen Kopf und Arm nach Berlin gefahren, leider ist es noch nicht gelungen denselben festzustellen. Zu verschiedenen Malen drang der unerschrockene Beamte in die Menge und holte vier Nadelstührer heraus. Einer derselben stoh in ein benachbartes Restaurant, wurde jedoch trotz heftigen Sträubens von dem Beamten herausgeholt, wobei der Arrestant noch eine Thürschleibe zertrümmerte. Am anderen Morgen wurden noch 3 weitere Teilnehmer an dem Kravall auf dem Neubau in der Erststraße durch die Gen darmverie verhaftet und in das Amtsgefängniß eingeliefert. Die Teilnehmer an dem Exceß werden sich wegen Landfriedensbruch, Widerstands gegen die Staatsgewalt u. z. verantworten haben und sehen gewiß strengen Strafen entgegen. Mit Ausnahme von zweien sind die Arbeiter alles Berliner.